

Internationales Forschungsprojekt über die Diskriminierung und Chancengleichheit von Kriegskindern

Larsen, Stein Ugelvik; Mochmann, Ingvill C.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Larsen, S. U., & Mochmann, I. C. (2005). Internationales Forschungsprojekt über die Diskriminierung und Chancengleichheit von Kriegskindern. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 56, 186-187. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-198609>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Internationales Forschungsprojekt über die Diskriminierung und Chancengleichheit von Kriegskindern¹

von Stein Ugelvik Larsen² und Ingvill C. Mochmann

Zusätzlich zu den militärischen Konsequenzen, haben Kriege meist auch für die zivile Bevölkerung große Folgen. Folgen, die insbesondere verschwiegen werden, wenn sie daraus entstehen, dass zum Feind ein näherer persönlicher Kontakt bestand. Zwischen 1939 und 1945 wurden hunderttausende von Kindern in Europa geboren, deren Väter deutsche Soldaten sind. Die Anzahl ist unsicher; viele Frauen verschwiegen ihre Schwangerschaft oder den Kindesvater aus Angst vor Rache und Repressalien aus der Gemeinde. Geschätzt wurden zwischen 10.000 und 12.000 Kinder deutscher Soldaten in Norwegen, 6.000 in Dänemark, 40.000 in Belgien, 50.000 in den Niederlanden, 800 auf Jersey und bis zu 200.000 in Frankreich. Auch in Russland und Osteuropäischen Ländern wurden Kriegskinder geboren. Wenig ist über die Schicksale der Mütter und ihrer Kinder bekannt. Während in der Öffentlichkeit in den ersten Nachkriegsjahren die Mütter verpönt und ihre Kinder bestenfalls ignoriert wurden, herrscht seit den 1950er Jahren weitestgehend Schweigen. Neuerdings steht dieses Thema wieder auf der öffentlichen Agenda und auch die Forschung widmet sich zunehmend der Frage, was aus den Kriegskindern geworden ist (vgl. *Larsen* 1997, *Øland* 2001, *Olsen* 2002, *Picaper* 2003, *Borgersrud* 2004, *Drolshagen* 2004, *Ellingsen* 2004).

Neben Monographien, Erzählungen und Zeitungsberichten gibt es auch Fotoausstellungen zu den Schicksalen von Kriegskindern. Akten u. a. vom norwegischen „Riksarkiv“ (Reichsarchiv) geben eine Vorstellung über das Leben der Frauen, die sich auf deutschen Soldaten eingelassen haben, und deren Kinder (*Olsen* 2002). Um systematische und umfangreichere Informationen über die Lebensverläufe norwegischer Kriegskinder zu bekommen, wurde 1997 eine Studie in Kooperation mit dem in 1986 gegründeten norwegischen Kriegskindverbund durchgeführt. Inzwischen ist

1 In diesem Forschungsprojekt werden als Kriegskinder, Kinder bezeichnet, die aus einer Beziehung zwischen einen ausländischen Soldaten, sei es von feindlichen-, alliierten- oder Friedenstruppen, und einer einheimischen Frau entstanden sind.

2 *Stein Ugelvik Larsen* ist Leiter des Forschungsprojektes und Professor am Institut für Vergleichende Politikwissenschaften, Universität Bergen, Norwegen (stein.larsen@isp.uib.no).

die Untersuchung auf Kriegskinder in Dänemark und Niederlanden ausgeweitet worden. Die Umfrage wurde unter den 650 Mitgliedern des norwegischen Kriegskindverbundes (NKBF) in 1997 und knapp 400 Mitgliedern des dänischen Kriegskindverbundes (DKBF) in 2003 durchgeführt. Zusätzlich wurden ca. 50 niederländische Kriegskinder befragt. Mit 250 Fragen ist der Fragebogen sehr umfassend und beinhaltet Themen wie Sozialstruktur, Gesundheit, Wohnorte, Jugend- und Erwachsenenleben, Identität, Fragen zur Mutter und zum biologischen Vater, Fragen zur eigenen Familie, sozialer Integration und Identität als Kriegskind. Die Antwortquote lag in Norwegen und Dänemark bei ca. 50%. Die Auswahl ist nicht repräsentativ für die Gruppe der Kriegskinder insgesamt, da sie sich hauptsächlich auf Mitglieder der Verbände bezieht und zu wenig über die Grundgesamtheit der Kriegskinder bekannt ist. Auch die Anzahl der Frauen in der Auswahl ist größer als die der Männer, in Norwegen 218 Frauen und 108 Männer und in Dänemark 129 Frauen und 85 Männer. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass diese Daten aufgrund ihrer komparativen Orientierung, strukturierten und teilweise standardisierten Frageform, eher Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kriegskindern wiedergeben können, als Monographien und Einzelinterviews, die bis jetzt in diesem Forschungsbereich meist angewandt worden sind. Erste Ergebnisse der Untersuchung zeigen u.a. wie wichtig es für die Kriegskinder ist, die eigene biologische Identität zu kennen (*Mochmann* und *Larsen* 2005). Weitere Ergebnisse aus der Untersuchung sind in Bearbeitung.

Obwohl sich die Wissenschaft zunehmend mit diesem Thema beschäftigt, sind zahlreiche Aspekte unberücksichtigt und in vielen Ländern wird dieses Thema immer noch tabuisiert. Auch wenn die direkt Betroffenen schon 60 Jahre oder älter und viele gar nicht mehr am Leben sind, kann die Forschung dazu beitragen, dass Gesellschaften in Zukunft mit dieser Problematik besser umgehen. Solange es Kriege gibt, werden auch Kriegskinder geboren, man denke nur an z.B. Korea, Vietnam, Balkan und Ruanda (vgl. War and Children Identity Project, Report 1, 2 und 3).

Literatur

Borgersrud, Lars: Staten og krigsbarna. En historisk undersøkelse av statsmyndigheternes behandling av krigsbarna i de første etterkrigsårene, Oslo, 2004.

Drolshagen, Ebba D.: Wehrmachtskinder. Auf der Suche nach dem nie gekannten Vater, München, 2005.

Ellingsen, Dag, Krigsbarns levekår. En registerbasert undersøkelse. Statistics Norway, Rapport Nr. 2004/19, Oslo, 2004.

Larsen, Stein Ugelvik (Hrsg.) I krigens kjølevann, Oslo, 1999.

Mochmann, Ingvill C. und *Stein Ugelvik Larsen*: Kriegskinder in Europa. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 18-19/2005, S. 34-38.

Olsen, Kåre: Vater: Deutscher. Das Schicksal der norwegischen Lebensbornkinder und ihrer Mütter von 1940 bis heute, Frankfurt/M. 2002.

Picaper, Jean-Paul und *Ludwig Norz*, *Enfant maudit*, Paris 2004

Øland, Arne: Horeunger og helligdage – tyskerbørns beretninger, Kopenhagen, 2001.

War and Children Identity Project (WCIP): The War Children of the World Report, Report 1, 2 und 3 Bergen, 2002, 2003, 2004, <http://www.warandchildren.org>.